

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: **Margarethe Saas-Hardegger**,
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
Paketpreis b. 20 Nummern
an: 5 Cts. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Das schwarze Röcklein.

Aber ich muß durch Not und Schnee,
Ich muß durch die Stürme mich schlagen,
Ja, ich muß am Ende noch sagen:
Es thut nicht weh.

Ja, man fragt mich, ob mir die Welt gefällt,
Die unser Herrgott zusammenhält,
Es tanzen und springen die Phrasen,
Und die Englein trommeln und blasen,
Das nennt man himmlische Musik
In unserer Eidenrepublik.
Denn haben wir auch viel König' und Kaiser,
Und schreien uns nach dem Herrgott heiser,
So sind wir doch ein einig Reich
Und in gewissem Sinne alle gleich:
Wir haben,
Ob Greise oder Knaben,
Doch etwas, was kein König raubt:
Ein menschlich Krönlein auf dem Haupt.

Doch schau Dir die Welt von der Seite an,
Von oben und in der Mitte,
So hat sie ein schwarzes Röcklein an
Von kompliziertem Schnitte;
Das Röcklein, das haben ihr genäht,
Gestorbene Geschlechter,
Bezahlte Jugendwächter,
Mit Chic und Modestinn gedreht.
Das haben die alten Geschlechter vermacht
Ihren Geschlechter Kindern,
In der Affen- oder Adamsnacht
Den zukunftsfrohen Sündern.

Es paßt nicht mehr, ist eng und stammt,
Aus geistiger Umnachtung;
Wir aber tragen's alle samt
Aus Pietät und Achtung.
Ja, wir haben des Gewandes Pracht,
Sogar mit einem Namen bedacht.
Wohl hat es Zeichen ohne Zahl,
Doch wenn es sonntäglich geschürzt,
Um unsere Köpfe uns verfürzt,
Heiß es Moral.

Es ist zu eng, es paßt nicht mehr,
Wenn sie nur los des Kittels wär',
Die Welt! denn wenn sie laufen will,
Da kracht das Gewand, da steht sie still,
Da steht sie still, da fühlt sie den Schmerz,
Da zappelt und ächzt das Weltenherz. —

Die Staaten und die Minister
Des moralischen Tempels Priester,
Ihre Kammerdiener und Zofen,
Wie der Philister hinter dem Ofen.

Da draußen da stampft es und feucht es und hustet,
Und adert und häumt sich und pustet,

Aber ich muß durch Not und Schnee,
Ich muß durch die Stürme mich schlagen,
Ja, ich muß am Ende noch sagen:
Es thut nicht weh.

Viktor Hadwiger.

Sein Gedichtband „Ich bin“, erschienen 1903 im Verlag von
Georg Heinrich Meyer, Leipzig und Berlin.

Die Befreiung.

Der Stoa überwindet entweder den Menschen —
oder der Mensch überwindet den Stoa.

Im Kindheitsalter nimmt die Befreiung den Verlauf, daß wir auf den Grund der Dinge oder „hinter die Dinge“ zu kommen suchen. Daher lauschen wir allen ihre Schwächen ab, wofür bekanntlich Kinder einen sicheren Instinkt haben, daher zerbrechen wir gerne, durchstößern gern verborgene Winkel, spähen nach dem Verhüllten und Entzogenen, und versuchen uns an allem. Sind wir erst dahinter gekommen, so wissen wir uns sicher; sind wir z. B. dahinter gekommen, daß die Rute zu schwach ist gegen unsern Trotz, so fürchten wir sie nicht mehr, „sind ihr entwachsen“.

Hinter der Rute steht, mächtiger als sie, unser —

Troz, unser trotziger Mut. Wir kommen gemach hinter alles, was uns unheimlich und nicht geheuer war, hinter die unheimlich gefürchtete Macht der Rute, der strengen Miene des Vaters usw., und hinter allen finden wir unsere — Ataraxie, das heißt: Unererschütterlichkeit, Unererschrockenheit, unsere Gegengewalt, Uebermacht, Unbezwingbarkeit. Was uns erst Furcht und Respekt einflößte, davor ziehen wir uns nicht mehr scheu zurück, sondern fassen Mut. Hinter allem finden wir unsern Mut, unsere Ueberlegenheit; hinter dem barschen Befehl der Vorgesetzten und Eltern steht doch unser mutiges Belieben oder unsere überlistende Klugheit. Und je mehr wir uns fühlen, desto kleiner erscheint, was zuvor unüberwindlich dünkte.

Und, was ist unsere List, Klugheit, Mut, Trotz?
Was sonst als — Gei st!

Max Stirner.